s—r. Das gestern Nachmittag im Saale der Linde von der Kapelle des 104. Inf.-Reg. ausgeführte Konzert, erntete, unter der bewährten Leitung des Herrn Direktor Pohle im Allgemeinen reichen Beifall. Nur möchten wir bemerken, daß trotz des, den: „Traumbilder, Fantasie für Zitherfolo, komponirt von Lumbye," theilweise entgegengebrachten Applauses, die Zither sich als Soloinstrument, zumal bei Orchesterbegleitung, für Konzerte in großen Sälen durchaus nicht eignet. Der vom Orchester im genannten Stücke erzielte Erfolg wurde durch das geradezu wie verloren und fremd klingende Zitherfolo wesentlich abgeschwächt. Hingegen fanden ungetheilten, fast stürmischen Beifall: „Musikalische Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wilhelm I." von A. Hellmann und die „Ungarische Rhapsodie Nr. 6" von F. Liszt.

—t. Die Vögel haben gleich den Fischen das Privilegium, lustig und munter zu sein, was Wunder, wenn bei einer stattfindenden Ausstellung von Kanarienvögeln, wie sie der Chemnitzer Kanarienzüchter-Verein in diesen Tagen im Gasthaus „zur Linde" veranstaltet hat, die Repräsentanten derselben von ihrem Privilegium den ausgedehntesten Gebrauch machen. Das war ein Zwitschern, Jubelieren, das es eine Wonne für jeden echten „Vogeljokel" gewesen sein mag. Da lernte auch der Nichteingeweihte Dinge kennen, die ihm neu waren, von dem Vogel-Bisquit an bis zum gequetschten Hanfsamen, der preisgekrönten Mohnsaat des Herrn Uhlmann in Chemnitz, und anderen Vogel-Delikatessen bis zu den praktischen Sanfnäpfen und den riesigen Heckkäfigen. Im Hintergrunde harren die zur Verloosung angekauften Vögel der glücklichen Gewinner und scheinen ihre Ungeduld kaum bemeistern zu können, und ringsum suchen die ausgestellten Vögel auf sich aufmerksam zu machen. Den Vereinsehrenpreis errang Nr. 73: Herr Gesellensetter, Dresden, während Herrn Eduard Matthäi's großer Käfig zum Auseinandernehmen auf anderm Gebiete den ersten Preis erhielt. Auch die Literatur ist vertreten. Da sehen wir Bände der „Kanaria, Blätter für Liebhaber feiner Kanarienzucht", neben Werken von Otto Brandner und Karl Ruß. Der Besuch war am Sonntag ein sehr reger.

s—r. Ein junger Kaufmann war von seinem Prinzipal vom hiesigen Haupt Kontor nach der Fabrik in F . . . . . versetzt worden. Im Begriffe sich daselbst eine Wohnung zu miethen, erkundigte er sich bei dem Wirthe, einem schlichten Strumpfwirker, ob das miethfreie Zimmer einen „Alkoven" habe. Jedenfalls war diese Ofensorte dem Hausbesitzer ganz fremd, denn er entgegnete: „Silche Ufen sinn bei uns nich Mode, s' is' e gewöhnlicher Kachelufen, wie där dort!" auf den in der Ecke stehenden, riesigen Kachelofen deutend.

—R. Auf dem Schloßteiche waren aus Vorsorge für die Schlittschuhläufer zwei Schutzleute, die dieselben wegen Unsicherheit der Eisbahn vom Teiche zu weisen hatten, aufgestellt. Dieselben mußten besonders die Knaben zurückhalten Wer sich des großen Unglücksfalles im Jahre 1866 erinnert, wird es geradezu mit Freuden begrüßen, daß unsere Polizei bemüht ist, derartigen Unglücksfällen vorzubeugen. Um so unverständlicher ist dem gegenüber das Benehmen einer Frau, deren Sprößling ergriffen und auf die Wache gebracht wurde. Dieselbe opponirte in so beleidigender Weise gegen die Schutzleute, wobei ihr von den Eisarbeitern überdies sekundirt wurde, daß ihr Gebahren die Entrüstung aller Einsichtigen hervorrief.

— „Gebrüder Grimm". Es giebt nur wenig Namen in unserer gesammten Literatur, die sich einer gleichen Popularität rühmen dürfen. Das hat die gestrige einhundertjährige Geburtsdenkfeier in allen deutschen Gauen bewiesen. Aber auch nur Wenige haben einen so tief nachhaltigen Einfluß auf das deutsche Volksleben ausgeübt, wie diese Gebrüder Grimm. Zwei seltene Geistesgenossen und zudem durch häusliche und amtliche Verhältnisse, wie durch gleiches wissenschaftliches Streben innig verbunden, waren ihre gemeinsamen wissenschaftlichen Forschungen — durchdrungen von der edelsten Vaterlandsliebe — vornehmlich darauf gerichtet, das geistige Leben des deutschen Volkes, wie es sich in dessen Sprache und, im Mittelalter, in seinem Recht und Glauben, in seiner Sitte und Dichtung kundgegeben, an sich und in seinen Beziehungen zu anderen Völkern geschichtlich zu ergründen und darzulegen. So haben die Gebrüder Grimm bahnbrechend und grundlegend gewirkt und darum wird der 4. Januar 1885 stets ein Ehrentag des deutschen Volkes sein.

— Als der Berliner große Erfolg des Schwankes der Gebrüder Schönthan: „Der Raub der Sabinerinnen" in Prag bekannt ward, schloß ein Poet aus dem Titel, es handle sich um einen Trauerspielstoff. Die brüderlichen Autoren des Schwankes, die Schriftsteller Franz und Paul von Schönthan, haben gewiß nicht gedacht, daß sie einem in Prag wohnenden Poeten dadurch wochenlang „schlaflose Nächte" bereiten würden, denn daß sie dies auf dem Gewissen haben, geht aus dem trostlosen Brief hervor, welchen die genannten Autoren aus Prag erhielten. Das merkwürdige Schriftstück lautet:

„Geehrte Herren! Aus der „Bohemia" von heute erblicke ich, daß Sie soeben ein Theaterstück vollendet haben, welches gleich mir (!) dem Titel führt: „Der Raub der Sabinerinnen", woran ich seit 1873 bis 1880 mit Fleiß gearbeitet habe! — Ich theilte es in fünf Akte und ein Vorspiel, und wälzte mich schlaflos umher, seit ich las, daß Sie, geehrte Herren, nun die Früchte, die mein Schweiß gezeitigt, ernten sollen, und vielleicht nur Ihres Namens wegen, während ich unbekannt und unbeliebt (!) bin und versumpfe. Ich sandte mein Stück, welches ich eigens fünfmal in schlaflosen Nächten kopirte, an folgende Herren: Paul Lindau, dort von der Heydtstraße. Hans Hopfen, Brückenallee 1. Heinrich Laube, Wien, Operngasse 8. Direktor Maurice, Hamburg, unfrankirt, damit es sicherer ankommt. Mehrere dieser Herren gaben mir keine Antwort, nur Herr Paul Lindau schrieb mir einen Brief, dem der Satir (!) im Nacken saß. Und nun fünf Jahre später soll vielleicht dasselbe Stück in Berlin unter Ihrem Namen aufgeführt werden, wo ich so viel Hoffnung meines Lebens und eine alte Mutter darauf gesetzt habe, die unterstützungsbedürftig ist. Dieses erhabene Kapitel aus der römischen Geschichte harrte bis zum Jahre 1873 der Bearbeitung durch dramatische Hand. Ich widmete ihm mein Leben und nun nahe am Ziel entreißt mir des Zufalls rauhe Hand das grüne Reiß des Lorbeers. (!) Der Schlaf flieht meine Lider, ehe ich nicht weiß, in wie weit sich unsere Dichtungen decken. Bitte, meine Herren, berücksichtigen Sie meine Bitte, und setzen Sie mich in die Lage, Ihr Drama zu prüfen, wo unsere Phantasie sich bräutlich vermählte. (!) In der Hoffnung, daß mein Brief Sie zur guten Stunde trifft, bin ich Ihr ergebener

X. Z.,
Apothekergehilfe in Prag, Kleinseite,
bei Frau Hromolka.

Schönthan's haben sich beeilt, dem poetischen Apotheker ein Exemplar ihres Schwankes zu schicken, und vermuthlich hat der Poet seine Ruhe wiedergefunden, denn sein Ruhm wird durch die „Brüder Schönthan'sche" Arbeit nicht verdunkelt.

— Aufs neue fand alte bewährte Treue seine Anerkennung: Dem seit 50 Jahren ohne Unterbrechung auf dem Rittergute Lichtenwalde bediensteten Johann Gottfried Pötzsch, welcher in seinen jüngeren Jahren als Knecht, Brennknecht und Kutscher beschäftigt war und jetzt als Nachtwächter noch seinen Dienst versieht, wurde gestern durch Herrn Amtshauptmann Dr. Gehe die große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit" überreicht. Der Jubilar, der sich stets als ein berufstreuer, rechtschaffener und arbeitsamer Mann bewährt hat, wurde außerdem vom Schloßherrn, Kammerherrn Grafen Vitzthum von Eckstädt, und von seinem direkten Arbeitgeber, dem Herrn Rittergutspachter B. Heymann, mit einem ansehnlichen Geldgeschenk bedacht und erfreut.

— Die für den 7. d. M. in Aussicht stehende Eröffnung der letzten Strecke der Döbeln-Oschatzer Schmalspurbahn von Mügeln nach Oschatz giebt diesen bei den Städten und den an der neuen Strecke gelegenen Ortschaften Veranlassung, am 6. Januar die Eröffnung dieser neuen Bahnstrecke in festlicher Weise zu begehen und zwar durch eine Extrafahrt von Oschatz nach Mügeln und zurück, Festaktus im Rathhaussaale zu Mügeln und Festdiner im Rathhaussaale zu Oschatz. Vormittags 3/4 10 Uhr wird Empfang der Vertreter der Staatsregierung und Ehrengäste am Hauptbahnhofe in Oschatz stattfinden, um 1/4 11 Uhr die Festfahrt von Oschatz nach Mügeln und um 1/2 11 Uhr die Festfahrt von Mügeln nach Oschatz erfolgen. Das Festdiner ist um 1/2 2 Uhr die Rückfahrt nach Oschatz erfolgen. Das Festdiner ist um 1/2 2 Uhr die Rückfahrt nach Oschatz erfolgen. Das Festdiner ist um 1/2 2 Uhr Nachmittags angesetzt und zur Rückfahrt der Festtheilnehmer und den zwischen gelegenen Ortschaften ein um 6 Uhr Abends von Oschatz abgehender Extrazug vorgesehen.

— Lengefeld, 2. Januar. Gestern Vormittag hatte sich der Wirth der Restauration „zur Wartburg" bei Bahnhof Reifland mit einem geladenen Revolver oder Terzerol beschäftigt und unvorsichtiger Weise das Gewehr auf einem Fensterbrett liegen gelassen. Mittlerweile waren Gäste, junge Leute aus Wünschendorf, in das Zimmer getreten. Der eine sieht das Gewehr, ergreift es und legt es schußfertig auf einen der mitangekommenen Gäste an, das Gewehr entladet sich und der Schuß dringt dem Bedrohten in das Schultergelenk, so daß derselbe in das Stadtkrankenhaus nach Lengefeld gebracht und ärztlicher Hilfe übergeben werden mußte.

— Glauchau. Den nachstehenden Arbeitern der Firma Bernhardt Kuhn in Glauchau, und zwar den Druckern Teichmeyer, ununterbrochen 42 Jahre, Hähle 35 und Rahnefeld, ebenfalls 35 Jahre im Kuhn'schen Geschäft thätig, ist je die große silberne Medaille für „Treue in der Arbeit" verliehen worden.

Telegramme.

(Fortsetzung zu den auf Seite 1 befindlichen Telegrammen.)

London, 5. Jan. Mittags. Die „Daily-News" schreiben: Der an das Kanalgeschwader ergangene Befehl, zum Auslaufen sich fertig zu halten, sei nichts Außergewöhnliches. Dasselbe setze nur der Urlaubsertheilung an Offiziere und Mannschaften ein Ziel, das Geschwader werde sich nach Arosa-Bay, sodann nach Madeira und Gibraltar begeben. — Die „Times" bringen einen Artikel gegen die Politik der Regierung in Egypten, darin entschieden aussprechend und den Ministern empfehlend, lieber zu demissioniren, als ein gegen das Kabinet gerichtetes Votum des Unterhauses abzuwarten.

Literarisches.

Soeben ist Nummer 1 des neuen Jahrganges der „Gartenlaube" erschienen, und fürwahr eine prächtige Nummer ist es. Durch Text und Illustrationen unter allen ähnlichen Blättern unbestritten den ersten Rang einnehmend, grüßt uns die Allen liebe „Gartenlaube" bei Beginn des neuen Jahres. In schwungvoller Weise spricht Felix Dahn den „Neujahrsgruß". Und welch freudige Ueberraschung wird uns geboten beim Umschlagen des ersten Blattes: E. Marlitt, der Liebling der deutschen Lesewelt, durch Krankheit gezwungen, so lange zu schweigen, bringt den Anfang des längst erwarteten Romanes „Die Frau mit den Karfunkelsteinen". Als zweite Erzählung folgt „Karsten Lehr", aus dem Nachlasse von Edmund Hofer, ein interessanter Beitrag zur Geschichte des seemännischen Aberglaubens. Der „Alte vom Berge", Johannes Scherr, eröffnet unter dem Titel „Die Nihilisten" eine Reihe von sehr zeitgemäßen Artikeln, deren erster „Alexander der Zweite und die Reform" die gewaltige Frage in geistreichster Weise beleuchtet und kritisch bespricht. Ein zweiter zeitgemäßer Beitrag von hohem Interesse ist der aus Deutschlands Kolonialbestrebungen hervorgewachsene über „Elfenbein und Palmöl", der diese zwei, jetzt so häufig genannten Produkte einer eingehenden Besprechung unterzieht. „Blätter und Blüthen" bergen ein reichhaltiges, abwechselndes Feuilleton von allgemeinem Interesse. Erwähnen wir zuletzt das, was bei der Nummer zuerst ins Auge fällt, den Bilderschmuck, so dürfen wir wohl sagen, daß dieser sowohl der Auswahl als der technischen Wiedergabe nach als geradezu außerordentlich bezeichnet werden muß. Das herrliche Bild Defregger's „Der Urlauber" wird in Palast und Hütte, in der Großstadt, wie im entlegensten Dörfchen den allgemeinsten Beifall finden. Erblicken wir hier einen jungen Krieger aus unseren Tagen, so sehen wir auf den zweiten doppelseitigen Bilde einen Recken der Heldensage, König Carol's getreuesten Paladin; „Roland in der Schlacht zu Roncesvalles" von L. Guesnet ist ein Bild von hochdramatischer Wirkung. Die zarte, auf's tiefste verletzte Weiblichkeit blickt uns aus dem Bilde „Desdemona" von A. Cabanel entgegen. Drei reizend ausgeführte Vignetten nach Originalskizzen des Afrikareisenden R. Flegel illustriren in instruktivster Weise den Artikel über „Elfenbein und Palmöl". Die originelle „Barcarole" in Noten wird sicher den Beifall aller Musikliebhaber haben, während das letzte Bildchen „Im Winter" sich an Aller Herzen wendet und gewiß — die Augen der Kleinen werden überall Eingang finden. — Der Druck sowohl des Textes wie der Illustrationen verdient uneingeschränktes Lob. Es ist wahrlich kein Wunder, daß die „Gartenlaube" bei dem Reichthum und der Gediegenheit des Gebotenen in stetem Steigen sich befindet.

Stadt-Theater.

Schauspiel.

Die letzten Gastspiele des Herrn Carl Mittell auf unserer städtischen Bühne am Freitag und Sonnabend zeigten uns den liebenswürdigen und flotten Künstler noch einmal im schönsten Glanze seiner vielseitigen Begabung und seiner überlegenen Sicherheit und Gewandtheit auf den weltbedeutenden Brettern. Die Rollen, die er uns an beiden Abenden vorführte, waren keine Menschöpfungen des Darstellers, und man merkte zuweilen seinem genialen Sichgehenlassen und der Fülle von kleineren, öfters improvisirten Finessen und Einzelzügen an, daß diese Partieen ihm zu Fleisch und Blut geworden waren, ja daß es ihm gelegentlich nicht darauf ankam, ein klein wenig mit der Rolle zu spielen, anstatt sie zu spielen. Doch geschah dies stets mit so prächtiger Laune und mit so feinem, sicheren Takt, daß wir deshalb nicht weiter mit Herrn Mittell rechten wollen.

Sein Konrad Bolz in G. Freytags „Journalisten" (Freitag, 2. Jan.) war so geist- und humorvoll, so frisch und ungezwungen und dabei in allen Details so charakteristisch ausgeprägt und sympathisch belebt, daß er Alles zu ungebundener Fröhlichkeit und nicht minder zu stürmischem Beifall fortriß. Leider wurde Herr Mittell von der Vertreterin der Adelheid Runeck nicht in ersprießlicher Weise unterstützt. Frl. Baumgart legte die Rolle nicht leicht und flott genug an; es mangelte ihr weniger an innerer Vertiefung als an sprühender Laune und liebenswürdigem Gemüthshumor. Diese Adelheid mit ihrem schmachtenden Augenaufschlag und ihrem schweren Ton, dem es total an der Leichtbeschwingtheit der graziösen Freytag'schen Konversation gebrach, paßte nicht recht in den Rahmen des Lustspiels. Frl. Baumgart ist ja sicher eine sehr fleißige und auch sehr talentvolle Schauspielerin und wird namentlich im tragischen Fach noch große Triumphe zu ernten berufen sein; aber sie müßte sich nun auch bemühen, für den feineren und leichteren Lustspieldialog den rechten Accent zu gewinnen und sich die Regungen des neckischen und schelmischen Humors nicht kreuzen zu lassen von dem schweren Ernst des tragischen Stils, welch letzterem allerdings ihre ganze Erscheinung und Spielweise mehr zuneigt.

Als Professor Oldendorf debutirte Herr Schwellach. Dieser Darsteller spielte soweit ganz natürlich und herzlich, bewahrte aber eine etwas zu steife, fast geknickte Haltung. Warten wir also Weiteres von ihm ab. Das übrige Gesammtspiel war recht bewegt, frisch und von heiterster Stimmung getragen; besonders zeichneten sich nach Herr Huhn als urwüchsiger und biderber Pieyenbrink und Herr Quandt als gewandter und vorzüglich individualisirender Vermittler des Schmock aus.

Am Sonnabend verabschiedete sich Herr Carl Mittell von dem Publikum unseres Stadttheaters in zwei Einaktern. Zuerst gab er den unverwüstlichen, keck-frivolen Bonvivant Leonce von Champ-Tourné in dem von ihm selbst bearbeiteten Lustspiel „Ein delikater Auftrag." Wir haben diesen Salonhelden schon früher mehrfach von dem Gast darstellen sehen und die geradezu vollendete weltmännische Tournüre bewundert, womit er sich auf der Bühne bewegt. Bei seinem Auftreten am Sonnabend kam es uns vor, als hätte dieser Bonvivant an feinkomischen Zügen und Finessen noch ein Erkleckliches gewonnen: seine Leistung war unwiderstehlich und hatte mehrfachen Hervorruf auf offener Szene und am Schlusse zur Folge. Ebenso schien uns der Charakter des „Modernen Barbaren" in Moser's gleichnamigem Lustspiel, bei einem Vergleich mit früheren Vorführungen dieser Figur seiten des Herrn Mittell, an Schärfe der Ausprägung und an Fülle von charakteristischen Strichen noch wesentlich gewonnen zu haben. Es war ein Kabinetsstück von gelungener schauspielerischer Leistung und entfesselte einen solchen Sturm von Beifall, wie er in unserm Theater nicht allzuhäufig erlebt wird. Eine riesige Lorbeerspende krönte die freundliche Ovation, zu der sich die Anerkennung des Publikums schließlich steigerte.

Wir aber geben hier nochmals der Freude Ausdruck, daß Herr Carl Mittell nach so manchem Jahre des Fernseins unsere Bühne wieder einmal heimgesucht und durch neue Proben seiner vielseitigen Leistungsfähigkeit zu den alten Verehrern viele neue erobert hat. Auch unserer Direktion gebührt Anerkennung und Dank, daß sie einen so namhaften Künstler für eine Reihe von interessanten Gastspielen auf unserer städtischen Bühne, zu gewinnen gewußt hat.

Dr. Lipps.

Arma Senkrah-Konzert.

Schon im Februar des vergangenen Jahres hatten wir in Konzerten des Stadtmusikchors Gelegenheit, die schnell zu Anerkennung und Ehren gelangte Rivalin der Teresina Tua, Fräulein Arma Senkrah, kennen zu lernen. Unser damaliges Urtheil, mit welchem wir unsere größere Sympathie für die Leistungen der Nordländerin zum Ausdruck brachten und nur noch Wünsche hinsichtlich zu erhoffender vollendeterer Ausbildung der Technik offen ließen, dürfen wir, nachdem wir die Künstlerin nun wiedergehört haben, dahin abändern, daß dieselbe nach Seite der technischen Vervollkommnung bedeutende Fortschritte gemacht hat und in der Bewältigung großer Schwierigkeiten jetzt sehr Respektables leistet. Trotzdem entwickelt Fräulein Senkrah ihre Hauptforce immer noch wie damals in der geistigen und gemüthvollen Durchdringung der Tonstücke und wirkt vor Allem eindringlich mit ihrer seelenvollen Cantilene. Mehr Vorsicht, als ihr gestriges Spiel erkennen ließ, darf die geehrte Gastin hinsichtlich der Temponahme gebrauchen. So angenehm sparsam und rechtzeitig angebrachte Verzögerung und Beschleunigung des Tempo's die Vorträge belebt, so wenig vortheilhaft müssen wir eine allzuwillkürliche Ausnutzung des Tempo rubato nennen. Dieselbe schädigt nicht nur den Charakter der Kompositionen und verhindert jeden abgeklärten ruhigen Eindruck, sondern sie erschwert auch einer an alle Eventualitäten gewöhnten und erfahrungsgemäß tüchtigen, wohlerprobten Orchesterbegleitung das Manipuliren über die Gebühr. Dem Stadtmusikchor daher alles Lob dafür, wie vortrefflich es sich mit dem unruhigen Gast abfand. An die übliche Künstlernonchalance, welche sich nicht um das nöthige Handwerkszeug kümmert, sind wir zwar gewöhnt, wir werden aber nicht müde, das Gebahren, welches dem Publikum aus irgend welchem Grunde Anderes bietet, als ihm versprochen wurde, beim Namen zu nennen und als eine Unziemlichkeit zu bezeichnen. Wir wollen deshalb nicht sagen, daß uns das für das angekündigte Bruch'sche Konzert gebotene Wieniawski'sche Konzert nicht auch willkommen gewesen wäre. Dem originellen Klavierbegleiter, welchem beschieden war, so ganz wider Willen das Seine zur humoristischen Ausstattung des Abends beizutragen, widmen wir ein wohlgemeintes „Schwamm drüber."

—dr.

Gerichtshalle.

—tz. Der Bergarbeiter Gustav Adolph Philipp aus Lugau hat sich am 16. Septbr. v. J. im Rathskeller zu Stollberg des Hausfriedensbruchs insofern schuldig gemacht, als er dem Gebote des Wirths, das Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet hat. In der am 7. Novbr. v. J. vor dem Schöffengericht zu Stollberg in dieser Sache stattgefundenen Hauptverhandlung ist Philipp zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Er wendete gegen die Strafhöhe Berufung ein, welche aber heute Verwerfung erfuhr.

Der Fabrikarbeiter Hermann Reichenbach aus Chemnitz hat sich am 31. August v. J. auf dem Tanzsaale der „Bornaer Schmiede" eines groben Unfugs schuldig gemacht und in der Verhandlung des hiesigen Schöffengerichts vom 4. Novbr. v. Js. wurde er zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Seine Schuld in Abrede stellend, wendete der Angeklagte gegen das erstinstanzliche Erkenntniß Berufung ein. Dieses Rechtsmittel wurde indeß heute als unbegründet kostenfällig verworfen.

Die Hausbesitzerin Marie Katharina verehl. Nitschke aus Hartha stand am 29. Oktbr. v. J. vor dem Schöffengericht zu Waldheim unter der Anklage, sich am 15. bez. 16. August v. J. insofern eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben, als sie von einem der Kommun zu Hartha gehörigen und in der unmittelbaren Nähe des Hauses der Angeklagten aufgeschichteten Sandhaufen eine Schaufel voll Sand weggenommen und angeblich zur Ausbesserung eines zu ihrem Grundstück gehörigen Wegs verwendet hat. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde die Nitschke des ihr beigemessenen Diebstahls für schuldig erachtet und zu 1 Tag Gefängniß, sowie in die Kosten verurtheilt. Hiergegen legte sie Berufung ein, welche sie durch die Angabe begründete, daß sie den Sand nicht zur Ausbesserung eines zu ihrem Grundstücke gehörigen Wegs, sondern zur Auffüllung einer für die Passage gefährlichen Vertiefung, die sich auf dem Wege vor ihrem Grundstücke befunden, verwendet habe. Infolge dieser Behauptung machte sich eine Vervollständigung der Beweismittel nothwendig und deshalb wurde die Verhandlung vertagt.

Strafkammer IV. vom 2. Januar Der Handarbeiter Carl August Tautermann aus Steinbach bei Annaberg (1860 geboren und bereits vorbestraft) ist vom Schöffengericht zu Annaberg in der Sitzung vom 29. Oktober v. J. einer Beamtenbeleidigung für schuldig erachtet und demzufolge zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er wendete hiergegen Berufung ein, welche aber kostenfällige Verwerfung erfuhr.

Der Kohlenhändler Carl Gustav Taudt aus Frohnau bei Annaberg (1844 geboren und vorbestraft) hat sich gleichfalls einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht und deshalb ist er vom Schöffengericht zu Annaberg mit 3 Tagen Gefängniß belegt worden. Seine hiergegen eingewendete Berufung wurde gleichfalls verworfen.

Die Fleischermeister Karl Ferdinand Krauß und Paul Ficker, beide aus Geyer, sind vom Schöffengericht zu Ehrenfriedersdorf wegen Beamtenbeleidigung bez. Verhöhnung ruhestörenden Lärms zu 4 Tagen Gefängniß und bez. 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Ihre hiergegen eingewendete Berufung änderte an der Sache nichts.

Strafkammer IV. vom 3. Januar. Der Bergarbeiter Hermann Richard Körner aus Lugau und der Bergarbeiter Paul Hermann Berger daher standen am 26. Septbr. v. J. vor dem Schöffengericht zu Stollberg unter der Anklage, sich einer in Gemeinschaft verübten Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Sie wurden des ihnen beigemessenen Vergehens ihres Leugnens ungeachtet, für schuldig befunden und zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Hiergegen legten sie Berufung ein, welche von gutem Erfolg begleitet war, denn der Gerichtshof vermochte sich heute auf Grund der Beweisaufnahme von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen und deshalb wurden sie kostenlos freigesprochen.

Der Tischler Carl Ludwig Sperling aus Gablenz (21 Jahre alt) ist vom Schöffengericht zu Chemnitz in der Sitzung vom 5. November v. J. zu 4 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er sich am Abend des 19. Oktober v. J. im Gasthofe zum Hirsch in Gablenz des Widerstands gegen die Staatsgewalt und des groben Unfugs schuldig gemacht hat. Die von ihm gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung begründete er durch die Angabe, daß er an jenem Abend sinnlos betrunken gewesen sei. Durch die Beweisaufnahme fand aber diese Angabe des Angeklagten keine Bestätigung, vielmehr wurde festgestellt, daß derselbe — wenn er auch etwas angetrunken gewesen ist — recht wohl gewußt hat, was er that und deshalb wurde sein Rechtsmittel kostenfällig verworfen.

Die Bergarbeitersehefrau Auguste Emilie Günther aus Oelsnitz ist am 11. November d. J. von dem Schöffengericht zu Stollberg mit 1 Tag Gefängniß belegt worden, weil sie für schuldig erachtet wurde, am 19. Aug. v. J. von einem noch nicht gerechten Felde Gerstenähren entwendet zu haben. Auf ihre hiergegen eingelegte Berufung hin wurde sie heute freigesprochen, da nicht ausgeschlossen erschien, daß die Angeklagte sich zur Zeit der That in der Meinung befunden hat, daß das Feld gerecht gewesen.

Der Restaurateur Friedrich Linus Römer aus Zschopau hat am 22. Mai v. J. den Weber und Agent Wilh. Lehmann daselbst schwer beleidigt und deshalb ist er vom Schöffengericht zu Zschopau am 14. November v. J. zu 20 Mk. Geldstrafe, verurtheilt worden. Wegen zu niedrigen Strafmaßes legte der Privatkläger Berufung ein und wurde die Strafe des Privatangeklagten auf 40 Mk. erhöht.

Schiffsnachrichten.

Bremen, den 30 Dezember 1884.

Der Postdampfer „Rhein", Kapitän Th. Jüngst, vom Nordd. Lloyd in Bremen, welcher am 14. Dezbr. von Bremen und am 18. Dezbr. von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Oder", Kapitän R. Sauber, vom Nordd. Lloyd in Bremen, welcher am 17. Dezbr. von Bremen und am 19. Dezbr. von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bericht des Schlacht- und Viehhofs zu Chemnitz.

Vom 5. Januar.

Auftrieb:

101 Rinder, 281 Landschweine, 149 Bakonier, 118 Kälber, 154 Schafe.

Dem Bedarf gegenüber hätte der Auftrieb an Rindern größer sein können. Es wurden etwas höhere Preise erzielt und der Markt geräumt.

In Landschweinen wurde der Markt ebenfalls geräumt, dagegen blieben in ung. Schweinen Ueberstände. Preise annähernd unverändert.

Der Kälberauftrieb reichte für den Bedarf nicht aus, theilweise mußten daher recht hohe Preise bezahlt werden. — Für Schafe zahlte man annähernd die bisherigen Preise.

Preise:

Rinder: I. Qual. 65—68 M., II. Qual. 52—60 Mk. auf 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine: Landschweine 51—53 Mk., Bakonier 45—48 Mk. für 100 Pfd lebend Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück.

Kälber: 100 Pfd. lebend Gewicht 32—35 Mk.

Schafe: 100 Pfd. lebend Gewicht 31—34 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Göhe in Chemnitz.

Briefkasten der Verlags-Expedition.

Abonnent in Wiesenbad. An uns ist die in Frage stehende Lösung des Weihnachtspreisräthsels ebensowenig wie Ihre Postquittung gelangt, sonst würden die Namen Ihrer Kinder sicherlich unter Denjenigen der kleinen Preisräthsellöser Aufnahme gefunden haben.